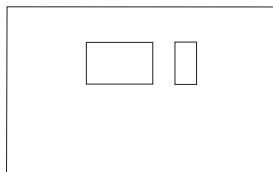


Plusenergie - Bürogebäude + Kulturkraftwerk oh456 Thalgau

sps architekten



Jenseits der Krise – Das Bürogebäude „oh456“ in Thalgau

Roman Höllbacher

Simon Speigner zählt mit seinem Büro „sps architekten“ zu den Pionieren für nachhaltiges und energieeffizientes Bauen in Österreich. Mit der Passivwohnhausanlage Samer Mösl im Salzburger Stadtteil Sam hat er über die Grenzen des Bundeslandes hinaus Aufmerksamkeit gewonnen. Nun hat er für sich ein Bürogebäude im Plusenergie-Standard errichtet. Der Weg, den er dafür ging, ist so aufschlussreich und spannend, wie das Gebäude selbst.

Die Arbeiten von Simon Speigner sind von Pragmatismus geprägt. Das gilt sowohl für die ästhetische Seite und vielleicht noch mehr für sein Verständnis von angewandter Forschung. Er ist keiner, der anhand von computergestützten Verfahren Werte hochrechnet, die dann in der Realität nie erreicht werden. Vieles von dem, was er ersinnt und entwickelt, entsteht aus den Möglichkeiten, die sich ihm zufällig anbieten, aber die er versteht zu nutzen.

Diese Fähigkeit die Chance des Augenblicks zu erkennen, aber auch den langen Atem zu haben, wirkt im Nachhinein wie die Folge eines stringenten Kalküls. So war es auch beim Bürohaus, den er den eigenwilligen Namen „oh456“ verliehen hat. Die „Oh“ ist ein Mundartausspruch aus dem salzburgisch-oberösterreichischen Dialekt – und bedeutet nichts anderes als Ache, im konkreten Fall die Fuschler Ache, die einst die Lebensader der ganzen Region war und wenn es nach Simon Speigner geht, auch wieder werden könnte. Was es mit dem Wasser des kleinen Flusses, an dem dieses Bürogebäude steht, für eine Bewandnis hat, muss kurz erzählt werden. Die Geschichte beginnt vor rund sechs Jahren, ist reich an Umwegen, Verwicklungen und keineswegs geradlinig, sondern mäandrierend wie der berühmte Fluss in Kleinasien. Simon Speigner, der aus Thalgau stammt, machte im Jahr 2008, im Zuge eines kleinen Bauvorhabens in der Gemeinde die Bekanntschaft des Eigentümers eines alten Sägewerks, der „Schmidhub Sag“, die ihren Betrieb eingestellt hatte. Das Unternehmen hatte seit den 1970er-Jahren, bedingt durch die veränderten wirtschaftlichen Rahmenbedingungen, einen stetigen Niedergang erlebt. Noch in den 1980er-Jahren, wollte man die Anlage modernisieren und plante die Errichtung eines









Kleinwasserkraftwerkes. Dazu kam es allerdings nie mehr.

Zum Zeitpunkt als Speigner Franz Gastager, den Besitzer des Sägewerks kennenlernte, war jener selbst auf der Suche nach einem geeigneten Standort für ein neues Büro. Auf dem Gelände des ehemaligen Sägewerkes sah er nicht nur genug Flächen für einen Neubau, sondern mit der Aktivierung des Kraftwerksprojekts auch die Chance zur Versorgung des Gebäudes mit regenerativer Energie aus der Kraft der Fuschler Ache.

Das Jahr 2008 steht aber auch für den Ausbruch der schwersten Wirtschaftskrise seit 1930. Verunsichert durch diese Krise verwarf Gastager die Zusage, einen Teil der Liegenschaft an Simon Speigner für die Errichtung eines Bürohauses abzutreten.

Vom geplanten Gesamtprojekt realisierten der Architekt und der Sägewerksbesitzer dennoch das Kleinkraftwerk. Es liefert seit 2011 mit dem von einer Kaplan turbine angetriebenen Generator mit einem Jahresarbeitsvermögen von rd. 336.000 kWh elektrische Energie für rund 100 Haushalte! Beflügelt durch diesen Coup – sein erfolgreiches Büro brauchte überdies dringender denn je zusätzliche Flächen – hat Speigner nicht locker gelassen und schließlich die Fläche für die Errichtung seines Büroneubaus erhalten.



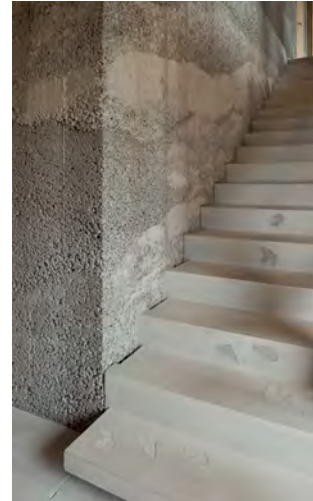
Kern und Schale

Der annähernd kubische, dreigeschossige Baukörper besitzt einen Kern aus rohem, unbehandeltem Stampfbeton. Einschlüsse und Leerstellen, die zufälligen Graustufen der einzelnen Betonmischungen ergeben ein lebendiges Bild, das Robustheit und Wärme gleichermaßen ausstrahlt. Diese Stimmung des Offenen, noch nicht Abgeschlossenen bestimmt den Bau. Der massive Kern verleiht dem Bauwerk im statischen Sinn Festigkeit und stellt energetisch gesehen die erforderliche Speichermasse für das Plusenergiehaus her, das nebenbei erwähnt im Rahmen des Programms „Haus der Zukunft“ der Forschungsförderungsgesellschaft unterstützt wird.



Die eigentliche Gebäudehülle besteht aus hoch gedämmten Holzriegelwänden, die mit senkrecht gestulpten Lärchenholzschindeln verschalt sind. Dieses Fassadenmaterial kann man als inflationäres Stilmittel des jüngeren regionalistischen Bauens betrachten, hier ist es allerdings tatsächlich mehr als eine formale Attitüde, sondern eben auch eine Erinnerung an das einstige Sägewerk und die Tradition der Holzverarbeitung. Horizontal wird der Bau geschoßweise durch die an den Fassaden vorspringenden Massivholzdecken gegliedert. An drei Seiten dienen sie als konstruktiver Holzschutz, an der vierten, der Südseite kragen die Decken soweit aus, dass sie auch die Funktion eines Balkons erfüllen. Großflächige raumhohe Fenster sorgen für die Belichtung. Die Fenster können zwar geöffnet werden, der Luftaustausch erfolgt aber mittels einer mechanischen Belüftung mit Wärmerückgewinnungssystem. Als Pendant zum ruppigen Stampfbeton hat Speigner die Innenseiten dieser Wände mit OSB-Platten beplankt.

Die zufällige Struktur ihrer groben Holzspäne antwortet der aleatorischen Struktur des Stampfbetons. Die Böden der Büroräume sind mit einem geseiften Eichenboden, jene der Erschließungsbereiche wiederum mit einem terrazzoartigen Kunststein belegt. Die Oberflächen von Decken, Böden und der schlanken, einläufigen Treppen aus Betonfertigteilen bilden so einen delikaten Gegensatz zur groben Materialsprache der Wände. Statisch relevant sind der Betonkern und die Außenwände, sämtliche Zwischenwände sind hingegen variabel und könnten jederzeit entfernt und die Raumaufteilung neu geordnet werden. Die Philosophie, die hinter dieser Konzeption liegt, signalisiert eine Abkehr von der ideologischen Konvention der Moderne, die die Außenwand als von statischen Aufgaben frei gespielte Schicht – als „curtain wall“ verstand. Hier – das ist nun keine revolutionäre Neuheit – aber ist es bestimmend für eine auf einfachen Methoden fußende Bauweise, kehrt sich das Verhältnis wieder um. Die erforderlichen Techniken sind hier simpel: Den betonierten Kern kann jede lokale Baufirma in wenigen Wochen kostengünstig errichten. Ähnliches gilt für die tragenden Holztafeln, die von jedem Zimmerer als Fertigteile angeliefert, in wenigen Tagen aufgestellt werden können.





Kulturkraftwerk

Das dreigeschossige Bürohaus beherbergt neben dem Atelier von Speigner noch weitere Firmen darunter ein Büro für Innenarchitektur, eines für Lichtdesign und eine Event-Agentur. Im Dachgeschoß befinden sich überdies zwei Wohnungen – eine Gästegarconniere und eine für betriebsbedingtes Wohnen. Diese Widmungskategorie ist die einzige Möglichkeit für die Genehmigung einer Wohnung im Gewerbegebiet. Das Erdgeschoß enthält eine Bibliothek für Fachliteratur und einen wirklich groß bemessenen, von den Partnerbetrieben getragenen Veranstaltungsraum. Er dient als Ort der Begegnung, dort können sich die Mitarbeiter ein Mittagessen zubereiten, Tischfußball oder Billard spielen oder am offenen Kamin gemütlich plaudern. Der Raum steht künftig auch für kulturelle Zwecke offen und es soll, so Speigner, „ein richtiges Kulturkraftwerk“ entstehen. Einen Schritt dazu markiert die Schwelle des Hauses, deren Eingangstüre vom Salzburger Künstler Wilhem Scherübl stammt. Speigner bat ihn – nachdem jener bereits beim Turbinenhaus des Kraftwerks Bronzeintarsien mit dem Titel „Tropfen aufsteigend“ geschaffen hatte –, dieses in allen Kulturen und Zeiten zentrale Elemente des Hauses zu gestalten. Basierend auf einer sechsteiligen Zirkelblume, hat Scherübl für die Tür ein Relief geschnitzt, dem er ein in esoterischen Kreisen als „Blume des Lebens“ bekanntes Motiv zugrunde legte. Die geheime Bedeutung dieses Symbols könnte als Übergang zu einem neuen, nicht nur ressourcenschonenden, sondern die Ressourcen vermehrenden Bauen gedeutet werden. Hier zählt nicht mehr allein der Mehrwert für den Einzelnen, sondern die Vermehrung des Wohls für die Gesellschaft. (Vorabdruck des Textes aus Architektur.Aktuell 12/2014)



Schwarzplan

0 20





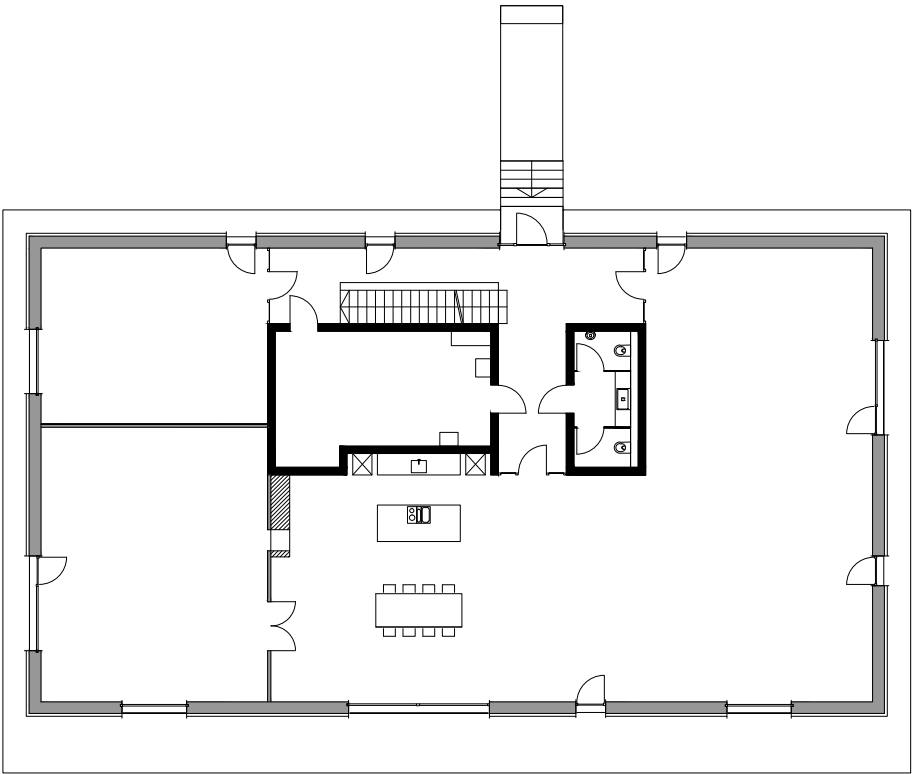
Lageplan





Ebene 0

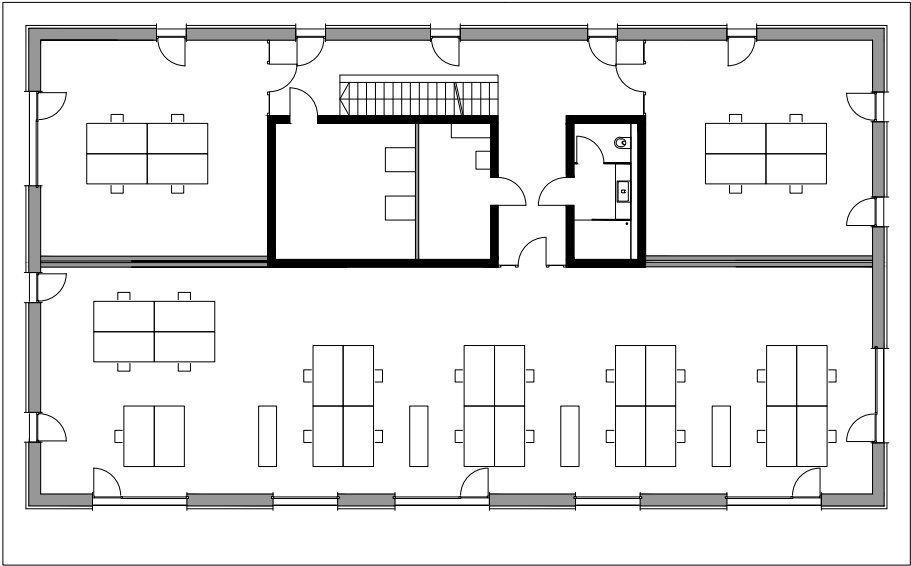
0 2





Ebene 1

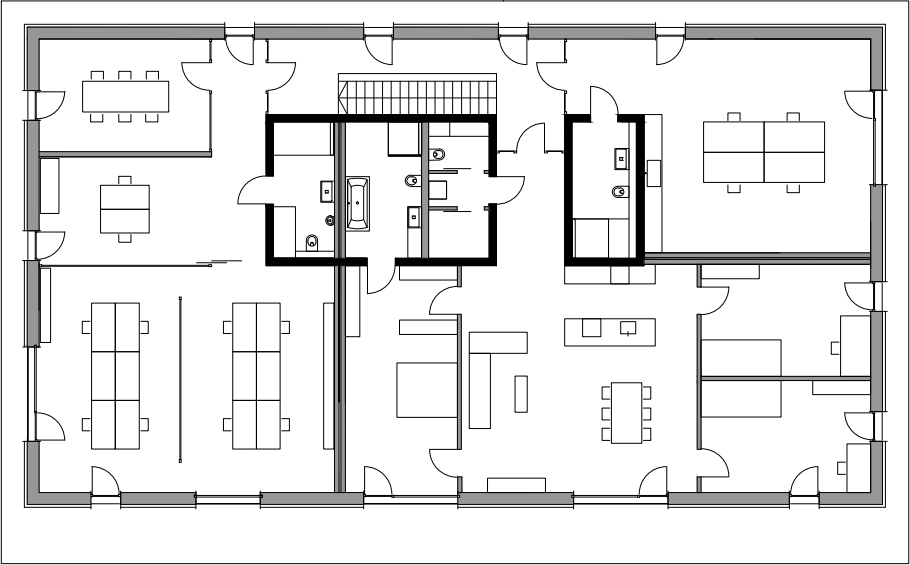
0 2





Ebene 2

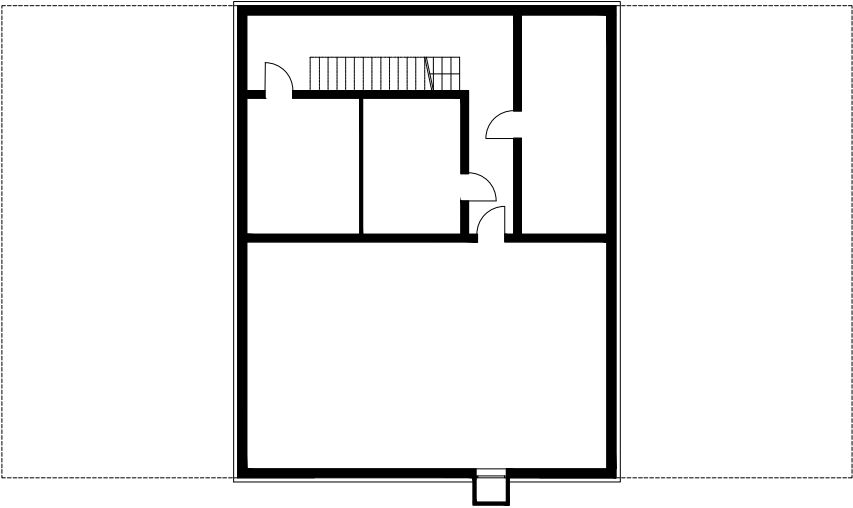
0 2





Ebene -1

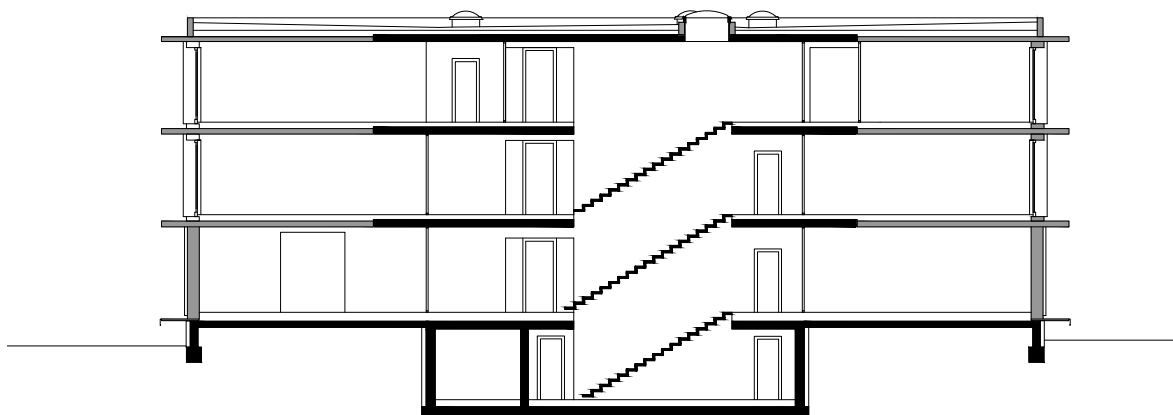
0 2





Längsschnitt

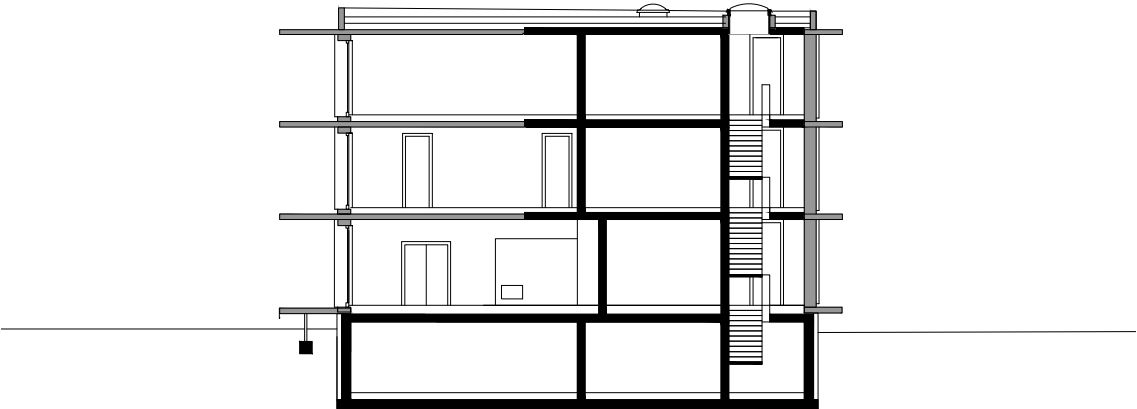
0 2

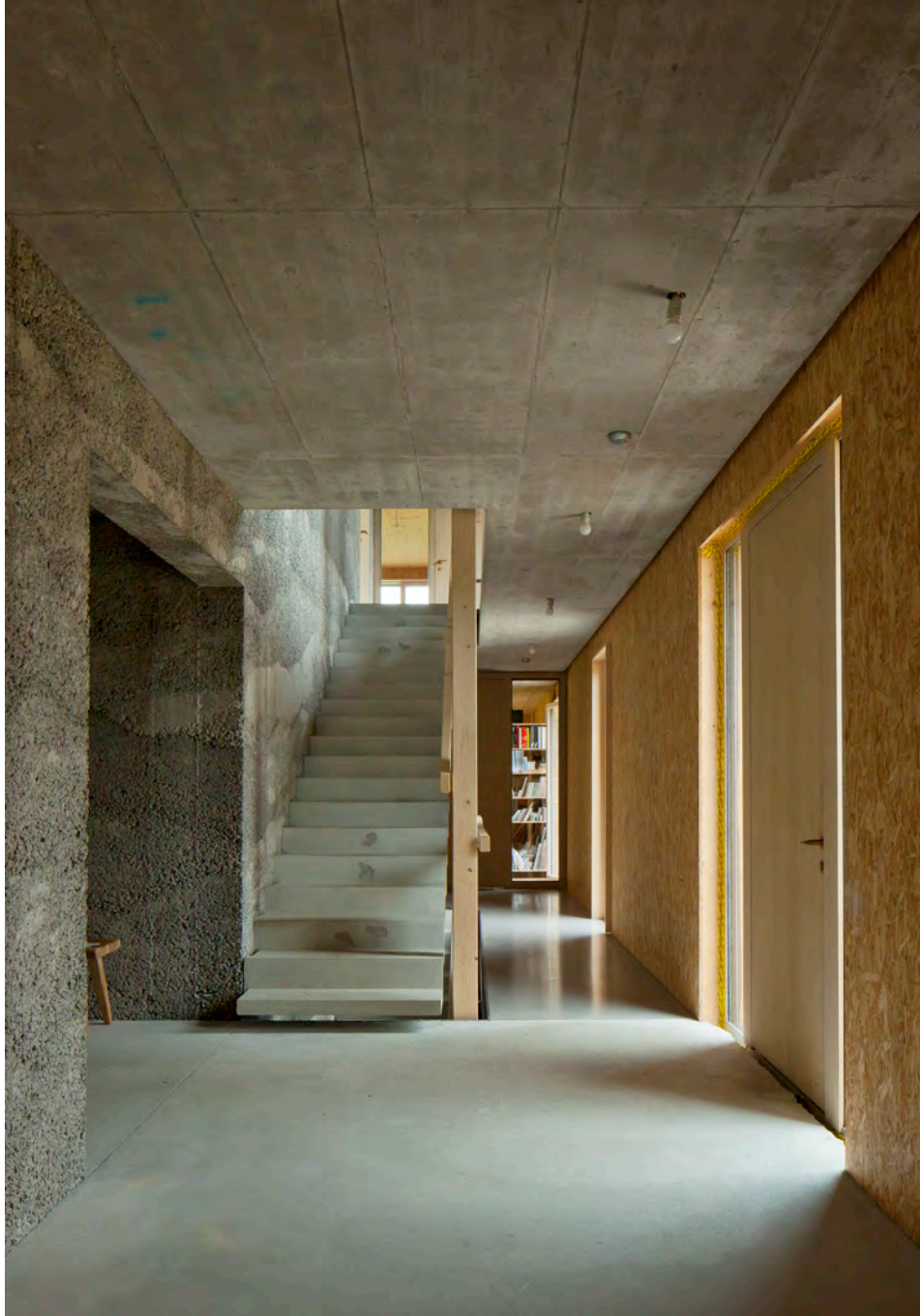




Querschnitt

0 2





Norden

Osten

0 2





Süden

Westen

0 2























Tropfen aufsteigend

Daniel Terkl

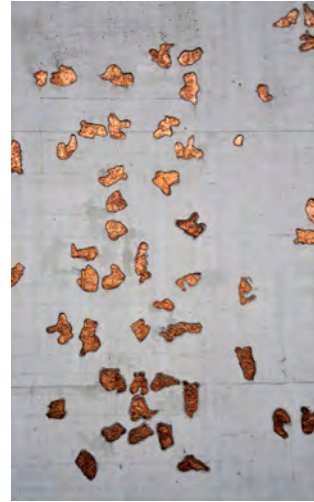
Die Schalung des Betons hat die Form eines einfachen Hauses gehabt. In der Schalung, an der jetzigen Außenseite der gegossenen Hausmauer, hat der Bildhauer Wilhelm Scherübl einige Bronzegüsse angebracht. Die Bronzegüsse sind flach und an ihrer Rückseite befindet sich ein Anker, der sie fest mit dem ausgehärteten Beton verbindet. Die Metallteile sind klein, in etwa ein halber bis dreiviertel Handteller eines Erwachsenen. Sie sind unregelmäßig aber nicht kantig konturiert. Ihre nahezu ebene Oberfläche schließt nahezu eben mit dem Beton der Wand ab. Das Metall ist in den Beton integriert. Die Bronzen sind auf der Schauseite des Hauses, zur vorbeiführenden Straße hin, dem Anschein nach zufällig angeordnet. Dabei greift die gesamte Installation um die Vorderkante des Gebäudes aus und reagiert so auf die Form der Architektur. Die nahezu ebene Oberfläche der Metallteile ist nicht glatt. Sie ist von feinen, unwillkürlich entstanden scheinenden Strukturen gezeichnet. „Tropfen aufsteigend“, ist der Titel, den die Arbeit nach ihrer Fertigstellung bekommen hat. Wie kann man das verstehen? Ein Bildhauer überträgt Formen auf Materie, so dass dieses Bild dessen wird, was sie darstellen soll. Der Künstler hat eine Form auf Bronze übertragen, aber welche? Welcher Form ist diese Form visuell und taktil ähnlich, und wie ist die Beschaffenheit der Ähnlichkeit? Wilhelm Scherübl hat Steinsplitter, die Jahre zuvor als Späne von der Arbeit an einem Brunnen übrig geblieben sind, in selbst angerührte gelbe Ölfarbe getaucht und auf eine Leinwand platziert. Er hat das Öl vom Stein auf die Leinwand abrinnen und die mittelmäßig zähe Flüssigkeit antrocknen lassen. Der Stein wie die Unterlage weisen eine gewisse Lipidophilie auf. Die Farbe haftet am Stein wie auch an der Unterlage und fließt nicht vom Stein vollkommen eben auf die Unterlage ab. Die Flüssigkeit bildet einen Film, der den Stein und einen Teil der Unterlage bedeckt und miteinander verbindet. Die Oberfläche der Farbe trocknet außen und wird zu einer in Ansätzen schon harten, jedenfalls zähen Ölfarbenhaut. Das Abheben der Steinsplitter von der Unterlage erzeugt einen Riss in der Haut und einen Krater auf der jetzt farbigen Unterlage. Die Kraterränder sind hart, der Krater ist gefüllt mit mittelmäßig zähflüssiger Ölfarbe, deren Oberfläche eintrocknet, ihrerseits zu einer





Haut wird. Dann trocknet das Darunter. Das Trocknen schrumpft den außen schon verfestigten Kraterkörper und verzerrt die Oberfläche. Die Haut ist zu groß. Die Haut muss sich falten. Der Vorgang gebiert gelbe faltige Krater aus getrockneter Ölfarbe. Die Krater sind Teil einer Fleckenlandschaft aus der überflüssigen, von den Steinen abgeronnenen Farbe.

Ein Bildhauer überträgt Formen auf Materie, so dass diese bildlicher Ausdruck dessen wird, was sie darstellen soll. In einem Springbrunnen nach oben beschleunigtes Wasser, von der Verdunstung mitgerissene, aufsteigende Tropfen – wie schwerelos – könnten in einer Vergrößerung einen ähnlichen Anblick erlauben wie Wilhelm Scherübls Beitrag zum Kraftwerk. Die Bronzeteile glitzern wie Wasser, ihre Oberfläche dagegen schaut nach Austrocknung aus. All das kann man gut mit einem Wasserkraftwerk in Verbindung bringen. Das sind Bedeutungszusammenhänge, die bildhaft und sprachlich – durch den Titel – angedeutet werden. Aber ist das schon alles? Wilhelm Scherübl hat die in gelbe Ölfarbe getunkten Marmorsplitter auf einer Leinwand platziert. Die Steinsplitter erzeugen auf der Leinwand ein Bild. Wilhelm Scherübl hat das Ölbild fotografiert. Die Fotografie hat er mit einer Software bearbeitet, sodass lediglich noch die Konturen der Farbflecken als Schnittlinien für die Herstellung von Stahlblechen übrig blieben. Die digitale Fotografie, die Berechnung nach einem bestimmten Bildbearbeitungsalgorithmus und die Bestimmung der entstehenden Daten erzeugten ein Programm. Mit einem Wasserstrahlschneider wurden diesem Programm entsprechend Formen aus flachem Stahlblech geschnitten. Auf die flachen Stahlbleche hat Wilhelm Scherübl wieder die, in frische Ölfarbe getauchten, Steine gelegt. Der Stein wie die Unterlage weisen eine gewisse Lipidophilie auf. Der Vorgang gebiert gelbe faltige Krater aus getrockneter Ölfarbe auf Stahlblechen in der Form der Umrisse von Flecken gelber von Steinsplitttern abgeronnener Ölfarbe. Wilhelm Scherübl hat den Vorgang mehrfach wiederholt. Am Ende steht eine Struktur, die durch die Absichtlichkeit der ausgesuchten Stoffe und Verfahren und die Zufälligkeit der Trocknung entsteht. Die Struktur befindet sich auf Blechen, deren Umriss dem Verhalten von Steinen abrinnder Flüssigkeit entspricht. Die Bleche wurden in Formsand eingedrückt und die entstehenden Abdrücke mit Bronze ausgegossen. Im Licht glitzern die entstandenen Metallteile in der Sichtbetonfassade des Turbinengebäudes. Sichtbar ist an der Fassade, an diesen Bronzen, nur ihre aktuelle visuelle, ihre bildliche Qualität.





Wilhelm Scherübl überträgt aber nicht nur Formen auf Materie, so dass dieses Bild dessen wird, was sie darstellen soll. Wilhelm Scherübl verdrängt die visuelle Vorrangigkeit seines Bildwerks durch die Komplexität des dahinter liegenden Herstellungsprozesses. Rein augensinnlich und taktil wäre das Ergebnis auch einfacher herzustellen. Das Bild an sich wäre viel billiger zu haben! Es geht also auch um Zusammenhänge, die nicht über sichtbare Ähnlichkeit hergestellt werden. Es gibt Verbindungen die durch Nähe oder Berührung entstehen und die auch bestehen bleiben, nachdem diese Nähe wieder aufgehoben ist.

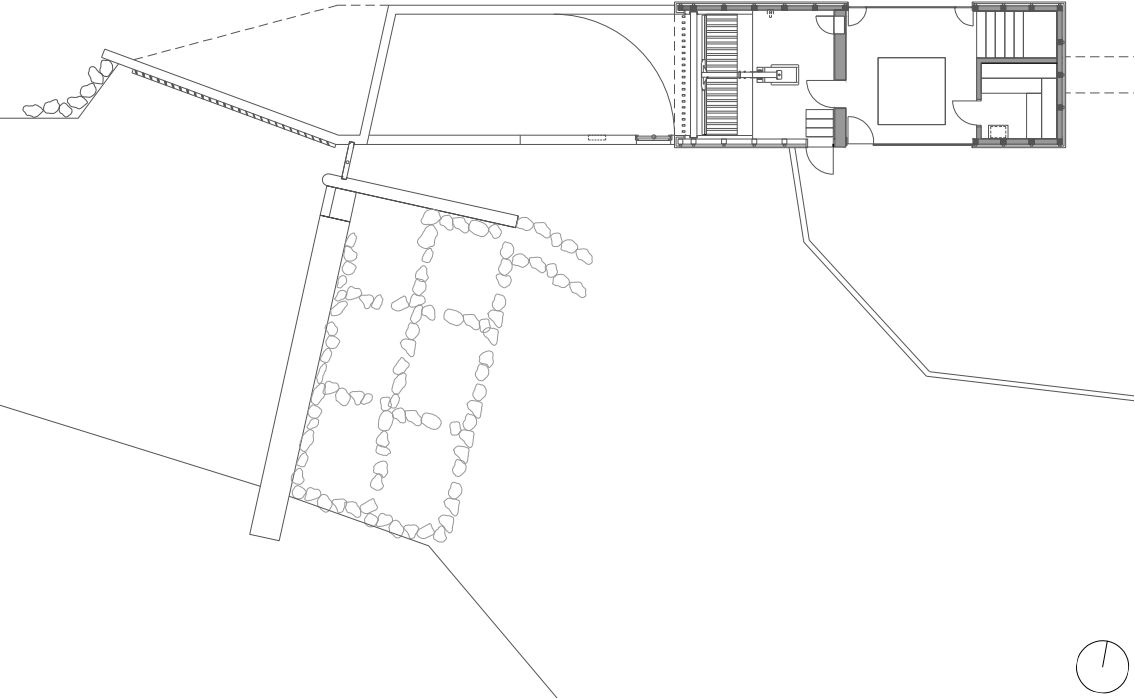
Wie unsichtbare Spuren oder Abdrücke, oder wie bei einer Ansteckung, verbleibt etwas von dem, das etwas anderes berührt hat, in diesem. In den Kirchen des aufgeklärten rationalisierten Westens werden Reliquien ausgestellt, bewacht und angebetet. Der Glaube daran, dass Gegenstände andere sind, weil sie bestimmte Berührungen erfahren haben, ist unerschütterter. Eine perfekte Fälschung unterscheidet sich in nichts von ihrem Vorbild, außer in der Tatsache, von jemand anderem gemacht (berührt) worden zu sein, trotzdem sind die Rückwirkungen, die ihr Dasein verursacht, enorm. Es ist nicht egal, wie etwas hergestellt wird.

Die Zusammenhänge, die sich über die Herstellung von Wilhelm Scherübls Beitrag zum Kraftwerksbau erschließen lassen, weisen unter der Oberfläche seiner optischen Erscheinung weiter. Die Verwendung der Marmorsplitters verbindet über ihre Herkunft das auf den Wasserfluss angewiesene Kraftwerk mit einer Quelle. Das Motiv der bewegten und bewegenden Flüssigkeit setzt sich fort: Die Ölfarbe rinnt von den Steinen ab und hinterlässt Flecken. Die Krater- und Faltenlandschaft, die das Abheben der Steine hinterlässt, konterkariert die Technik des Abdrückens, der Prägung. Es drückt sich nicht die Oberfläche der Splitter ein, sondern es bleibt die Spur des Trocknungsprozesses, ein Abdruck der Zeit. Schließlich wurden die Gussmütter der Bronzen nicht mit Feuer, sondern mit Wasser geschnitten, mit der gleichen Kraft, die am Ort der Installation wirkt. Die Handlung, die zur Entstehung des Werks führte, weist trotz ihrer Länge und Komplexität geradezu poetisch anmutende Verdichtungen auf. Das Kunstwerk tritt nicht dahinter zurück, es enthält diese Poesie. Es ist die Arbeit, die die Arbeit ausmacht. Im Licht glitzert sie in der Sichtbetonfassade des Turbinengebäudes.



Grundriss Wehranlage

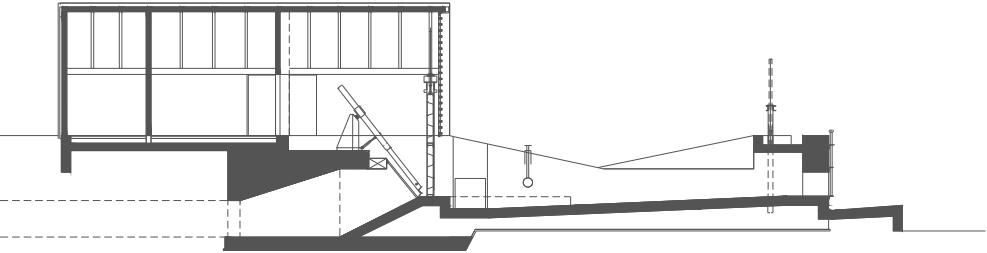
0 2





Längsschnitt Wehranlage

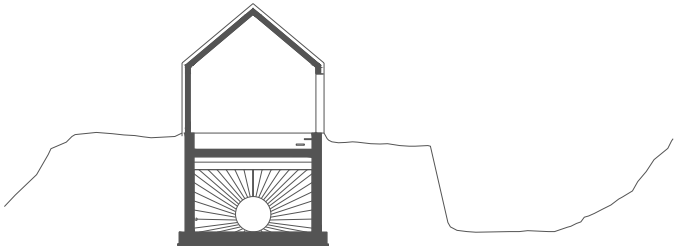
0 2





Querschnitt Wehranlage

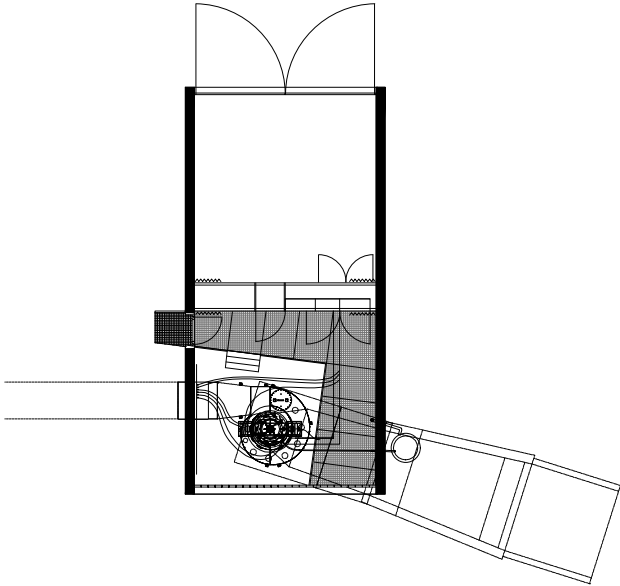
0 2





Grundriss Turbinenhaus

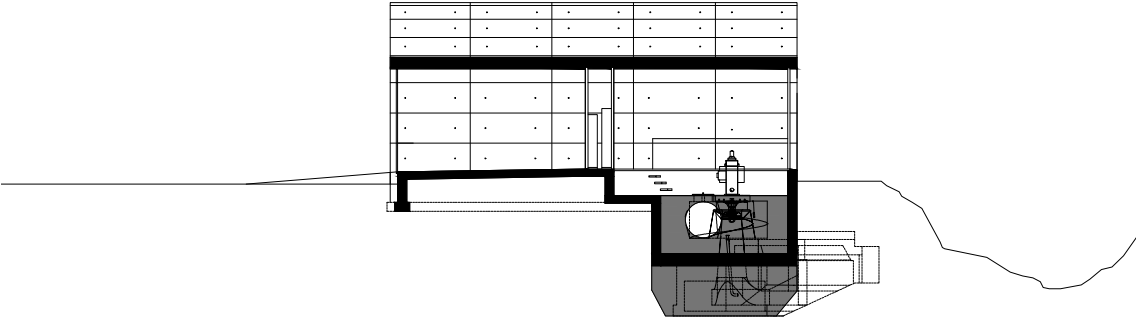
0 2





Längsschnitt Turbinenhaus

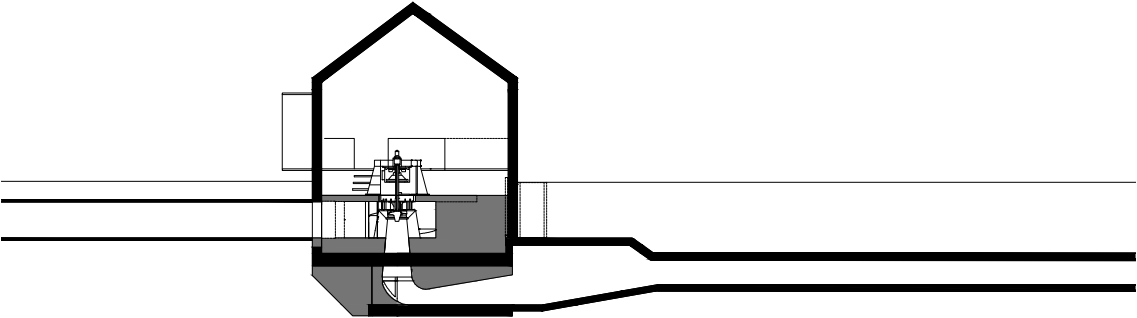
0 2





Querschnitt Turbinenhaus

0 2





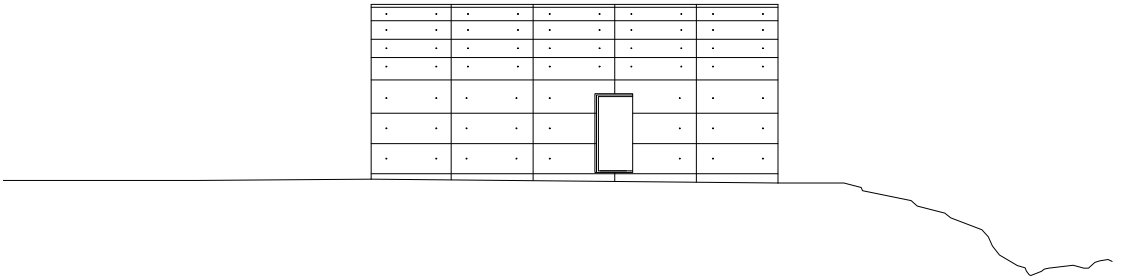
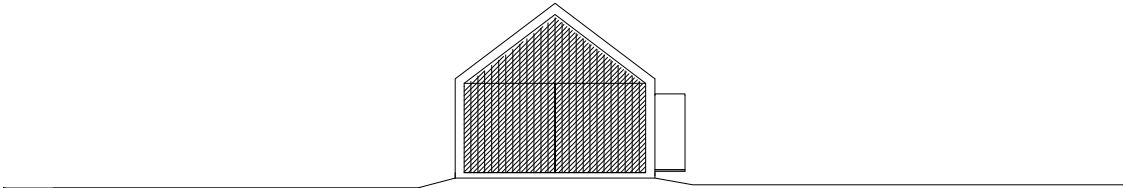
$$\begin{array}{cc} 0 & 2 \\ \hline & \end{array}$$



Nord

West

0 2







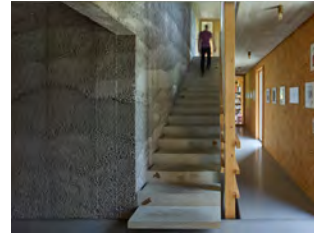






Objekt	Plusenergie - Bürogebäude + Kulturkraftwerk oh456 Riedlstraße 8, 5303 Thalgau
Bürogebäude	
Planung	1/2008 - 12/2012
Bauzeit	9/2012 - 7/2014
Baukosten	1,3 Mio. EUR
Grundstücksfläche	2.455 m ²
Bruttogeschossfläche	1.569 m ²
Nutzfläche	1.329 m ² (inkl. Keller)
umbauter Raum	588 m ³
Heizwärmebedarf	5,8 kwh/m ² a
Bauherr	sps architekten zt gmbh
Kraftwerk	
Planung	01/2008 - 03/2011
Bauzeit	11/2010 - 02/2012
Turbine	Kaplanturbine 60 kW
Bauherr + Betreiber	Blitz Power GmbH

Architekt	sps architekten zt gmbh, Thalgau
Mitarbeiter Bürogebäude	Dirk Obracay, Barbara Brandstätter, Julia Tanzberger Melanie Karbasch, Lukas Meindl, Elisabeth Kabusch, Gabriele Mayer, Benjamin Psaltopoulos, Andreas Bernögger
Mitarbeiter Kraftwerk	Dirk Obracay, Barbara Brandstätter, Elisabeth Kabusch
Statik Bürogebäude	Forsthuber ZT GmbH, Salzburg www.forsthuberzt.at
Statik Kraftwerk	DI Kurt Pock, Klagenfurt www.kurtpock.at
Bauphysik	Zivilingenieur ARGE, Wals-Siezenheim Dipl.-Ing. Bernhard Müller
Haustechnik	Urdl HKLS Technik e.U. , Lamprechtshausen www.urdl-hkls.at
Elektroplanung	Kontriner Elektrotechnik GmbH, Bischofshofen www.elektro-licht.com
Geometer	GEOPLAN - Vermessung & Geoinformation GmbH, Thalgau www.geoplan.at
Kulturtechnik	DI Anselmi Ziviltechniker GmbH, Wals www.di-anselmi-ziviltechniker.com
Lichttechnik	LichtArt GmbH, Thalgau www.lichtart.com
Kunst am Bau	Wilhelm Scherübl, Radstadt www.scheruebl.at
Konsulent Kraftwerk	August Meindl, Thalgau



sps architekten zt gmbh

Architekt Dipl.-Ing. Simon Speigner

Architekturstudium TU Graz und TU Wien

eigenes Büro seit 2001, seit 2006 sps architekten zt gmbh

Plusenergiebüro oh456 in Thalgau (Kulturkraftwerk)

erweiterter Vorstand Plattform für Architekturpolitik und Baukultur

Vorstandsmitglied Initiative Architektur, Mitglied Landluftbeirat

Jury-, Vortrags-, Sachverständigen- und Lehrtätigkeit

Kuratoren- und Baukulturvermittlungstätigkeit

Dipl.-Ing. Dirk Obracay

Architekturstudium Bauhaus-Universität Weimar und Politecnico di Milano

Mitarbeit in Architekturbüros in Berlin und München

seit 2003 sps architekten

Auszeichnungen (Auswahl)

Salzburger Landesenergiepreis 2003

zahlreiche Holzbaupreise Oberösterreich, Steiermark, Niederösterreich und Salzburg

Rosenheimer Holzbaupreis 2006

Architekturpreis des Landes Steiermark 2006

Österreichischer Staatspreis Consulting 2007

Premio Internazionale Architettura Sostenibile Fassa Bortolo 2008

Staatspreis für Architektur und Nachhaltigkeit 2010, 2017

Konstruktiv – Liechtensteinpreis f. nachhaltiges Bauen u. Sanieren in den Alpen 2010

ETHOUSE Award 2015 – lobende Erwähnung, PILGRAM 2016, BAU.GENIAL Preis 2016

Anerkennungspreis für beispielhaften Wohnbau des Landes Steiermark 2016

IHM-Preis GEPLANT + AUSGEFÜHRT – Publikumspreis, 2019

Wettbewerbe:

Gemeindezentrum, Feuerwehr + Sporthalle, Haigermoos 2003, 2. Preis
Wohnbebauung Sonnenpark Aigen, Salzburg Süd 2004, 2. Preis
Volksschule, Seeham 2004, 2. Preis
Wohnbebauung, Oberndorf bei Salzburg 2005, 2. Preis
Wohnbebauung Aribonenstraße, Salzburg 2006, 2. Preis
Bürogebäude LK und FIH, Ried 2006, 2. Preis
BORG, Salzburg 2007, 2. Preis
Erweiterung Fachhochschule, Kuchl 2007, 2. Preis
Bürogebäude LK, St. Johann 2008, 2. Preis
Energieeffizienter Wohnungsbau, Ansbach 2009, 3. Preis
Straßenmeisterei Flachgau, Seekirchen 2010, 3. Preis
City of Wood, Bad Aibling 2012, 2. Preis
Wohnungsbau Oberndorf Mitte 2012, 2. Preis
1 Bildungscampus Gnigl, Salzburg 2012, 3. Preis
Wohnen im Obstgarten, Weyregg 2013, 2. Preis
2 Feuerwehr + Haus der Musik, Neumarkt am Wallersee, 2013
3 Bürogebäude Moserstraße, Salzburg 2014, 1. Preis
4 Verwaltungsgebäude viadonau, Aschach an der Donau, 2015
5 Wohnbau Wildgarten, Wien 2017, 1. Preis
Bürogebäude Binderholz Bausysteme, Hallein 2018, 1. Preis
Unterkunftsgebäude v. d. Groeben Kaserne, Feldbach 2019, 1. Preis
Wohnbau Ziehrerstraße, Graz 2019, 1. Preis
Gemeindezentrum + Haus der Gesundheit, Vöcklamarkt 2019, 1. Preis
Nachverdichtung St. Martin, St. Martin in NÖ 2020, 1. Preis
Internat Holztechnikum Kuchl (HTK), Kuchl 2021, 1. Preis

1



2



3



4



5





Referenzen 2002-2022 (Auswahl)

Bauten und Projekte:

- 1
 - 1 Gemeindezentrum + Feuerwehr Steinbach am Attersee (Wettb. 2003, 1. Preis)
 - 2 Wohnanlage Samer Mösl, Salzburg (Wettbewerb 2003, 1. Preis)
Lagerhalle und Betrieb „Wallner schützt dämmt“, Scheifling
Restaurant Serviette, Wien
Wohnbau Schopperstraße, Salzburg (Wettbewerb 2006, 1. Preis)
- 2
 - Kirchenwirt, Straßwalchen
Bürogebäude GSG, Lenzing
- 3
 - 3 Seniorenwohnhaus, Hallein (Wettbewerb 2008, 1. Preis)
 - 4 Wohnbau Hummelkaserne, Graz (Wettbewerb 2013, 1. Preis)
Bürogebäude, Produktions- und Lagerhallen ruwido, Neumarkt am Wallersee
- 4
 - 5 Bürogebäude und Kulturkraftwerk oh456, Thalgau
Grüne Mitte Linz (Wettbewerb 2013, 1. Preis)
 - 6 ZIS - Zentrum für Inklusiv- und Sonderpädagogik, St. Johann im Pongau
Pfarrhof Rußbach, Rußbach
Bürogebäude Nice CLT, Kisarazu (Japan)
 - 7 Landeskrankenhaus Graz Süd-West
- 5
 - 8 Agrarzentrum Maishofen (Wettbewerb 2015, 1. Preis)
 - 9 Kapelle der Barmherzigkeit, Ried am Wolfgangsee
Hotelanlage Blackpearl Bay, Umag (Kroatien)
Alte Schranne Salzburg
Eco Pavilion by Stora Enso und Tennisüberl, Seefeld in Tirol
Modulschulen, Frankfurt am Main
Wohnbau Merangasse, Graz

Hotel Heffterhof, Salzburg
 Erzabtei St.Peter, Salzburg
 Bürogebäude & Lagerhalle ruwido austria, Neumarkt am Wallersee
 Sommerküche, Carport und Lärmschutzwand Wallner, Scheifling
 Escape Mobile, Mondsee
 Passivreihenhaus oh123, Thalgau
 Energiewerkstatt, Munderfing
 10 Sportpark Lißfeld, Linz
 Holzfeuerwehrhaus Unterdorf, Thalgau
 Hotelanlage Blackpearl Bay, Umag, Kroatien
 Holzhotel, Wien
 Hochalm, Mondsee
 Atelier Punto ese, Mondsee
 Kindergarten, St. Georgen im Attergau
 Kirchenwirt, Straßwalchen
 Modulschulen, Frankfurt am Main
 Wohnbebauung Santnergründe, Thalgau (Wettbewerb 1. Preis)
 Kapelle, Ried am Wolfgangsee

6



7



8



9



10



**Diese Publikation entstand mit freundlicher Unterstützung der Bauherren,
der beteiligten Planer und folgender Unternehmen:**

Baumeister Bürogebäude	Bauunternehmen Doll GmbH, Seekirchen/Wallersee www.dollbau.at
Baumeister Kraftwerk	Berger-Bau GmbH & Co. KG, Neumarkt/Wallersee www.berger-bau.at
Holzbau	Appesbacher Zimmerei Holzbau GmbH, Abersee www.holzbauappesbacher.at Holzbau Winkler G.m.b.H, Thalgau www.winkler-holzbau.at
Beton	Nöhmer GmbH & CoKG, Weißenbach/Attersee www.noehmer.at
Betonfertigeteile	STS Fertigeteile GmbH, Oberwang www.sts-fertigteile.at
Schalungstechnik	Doka Österreich GmbH, Thalgau www.doka.com
Spengler	Essl Dach GmbH, Mondsee www.essl-dach.at
Flachdach + Bauspengler	Alois Perwein GmbH, Altenmarkt/Pongau www.perwein.at
Solaranlagen	Alternativenergie Holleis GmbH, Saalfelden www.holleis.at
Schlosser	Guggenthaler Schlosserei GmbH, Salzburg www.guggenthaler-schlosserei.at Lindner Metalltechnik GmbH, Eugendorf www.lindner-metalltechnik.at

Heizung	Etherma Elektrowärme GmbH, Henndorf/Wallersee www.etherma.com
Elektroinstallation	Elektro Wörndl Ges. m. b. H., Faistenau www.elektro-woerndl.at
Fenster	Gaulhofer Industrie - Holding GmbH, Übelbach www.gaulhofer.com
Fenstersystem	GS - PLAN GmbH Planungsbüro, St. Johann/Walde www.gs-plan.at
Abdichtungen	Triflex GmbH & Co. KG, Minden www.triflex.com
Fliesen	Fliesen Ebner GmbH, Henndorf/Wallersee www.fliesen-ebner.at
Innentüren	Wallinger Tischlerei GmbH, Sankt Koloman www.wallinger.co.at
Glaser	Glasbautechnik Schmidhuber, Thalgau www.glasbautechnik-schmidhuber.at
Estrich	ESIN Gesellschaft m.b.H., Grödig www.esin.at
Lehmputz	BiosLehm e.U., Wien www.bioslehm.com
Holzboden	Weitzer Parkett Vertriebs GmbH, Weiz www.weitzer-parkett.com
Bodenbeschichtung	ARDEX Baustoff GmbH, Loosdorf www.ardex.at
Lärchenschindel	Beyer - Holzschindel GmbH, Weissenkirchen/Attergau www.holzschindel.at
Dämmung	ISOCELL GmbH & Co KG, Neumarkt/Wallersee www.isocell.com

Dachflächenfenster	VELUX Österreich GmbH, Wolkersdorf www.velux.at
Ofenbauer	Greisberger Kachelöfen, Thalgau www.greisberger-kacheloefen.at
Archivschrank	Otto Kind GmbH & Co. KG, Gummersbach www.otto-kind.de
Beschriftungen	NET SIGN Chr. Miess & Partner OG, Neumarkt/Wallersee www.netsign.at
Farbberatung/Beschichtung	Ernst Muthwill, Salzburg www.muthwill.com
Möbeltischler/Küche	Tischlerei Holz in Form, Fuschl am See www.holzinform.at
Möblierung	Polzhofer GmbH, Thalgau www.polzhofer.com Engelbrechts, Kopenhagen www.engelbrechts.com HUSSL Sitzmöbel GmbH & Co KG, Terfens www.hussl.at Vitra International AG, Birsfelden www.vitra.com Röthlisberger Innenausbau, Muri bei Bern www.roethlisberger.ch
Beschläge	Franz Schneider Brakel GmbH + Co KG, Brakel www.fsb.de GUTH Ges.m.b.H www.guth.at
Schalter, Homeserver	Giersiepen GmbH & Co. KG, Radevormwald www.gira.de

Sonnenschutz	Hella Sonnen- und Wetterschutztechnik GmbH, Abfaltersbach www.hella.info
Sanitärtechnik	Geberit Vertriebs GmbH & Co KG, Pottenbrunn www.geberit.at
Brettsper Holz	Mayr - Melnhof Holz Holding AG, Leoben www.mm-holz.com
Armaturen	Dornbracht AG & Co.KG www.dornbracht.com
Sanitärkeramik	Laufen Austria AG www.laufen.co.at
Beleuchtung	Regent Beleuchtungskörper AG, Basel www.regent.ch LichtArt GmbH, Thalgau www.lichtart.com
Kraftwerk	
Turbinenbau	Danner Kraftwerk GmbH, Pettenbach www.danner-wasserkraft.at
Wasserkraftanlagen	WATEC - Hydro GmbH, Heimertingen www.watec-hydro.de
Schlosser	Lovric GmbH, Eben im Pongau

Weitere in dieser Reihe erschienene Publikationen

Agrarzentrum Maishofen	Modellwohnbau Passivhaus Samer Mösl Salzburg
Stationen in Holzbauweise LKH Graz	Seniorenwohnhaus Hallein
Holzfeuerwehrhaus Unterdorf	Sportpark Lissfeld Linz
Erzabtei St. Peter Salzburg	Wohnanlage Grüne Mitte Linz
Gemeindezentrum + Feuerwehr Steinbach	Wohnanlage Hummelkaserne Graz
Hotel Heffterhof Salzburg	ZIS Sonderpädagogisches Zentrum St. Johann /Pongau

Konzeption und Gestaltung

sps architekten zt gmbh

Bild

Kurt Hörbst
Norbert Mayr
Walter Luttenberger
Andrew Phelps
Stefan Zenzmaier
Dietmar Tollerian
Paul Ott
Heinrich Schmid
sps architekten
Roman Höllbacher

Text**Druck**

Print Alliance HAV Produktions GmbH, Bad Vöslau

Papier

Papyrus PlanoJet, 140 g/m² bzw. 300 g/m²

Auflage

2000 Stück

© 2022 sps architekten zt gmbh

ISBN 978-3-9505243-0-7

sps architekten zt gmbh

architekt dipl.-ing. simon speigner
Riedlstraße 8 - 0h456, A-5303 Thalgau
Telefon: +43 (0)6235 20 007
Telefax: +43 (0)6235 20 007 77
E-Mail: atelier@sps-architekten.at
Web: www.sps-architekten.at



